

# MARTIN NOËL

DIE RETROSPEKTIVE

# ALBERTINA

## Ausstellungsdaten

Dauer	12. Dezember 2021 – 20. Februar 2022
Ausstellungsort	Bastei / Galerie
Kurator	Klaus Albrecht Schröder
Werke	65
Katalog	Erhältlich auf Deutsch um EUR 27,90 im Shop der ALBERTINA sowie unter <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Kontakt	Albertinaplatz 1   1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 <a href="mailto:presse@albertina.at">presse@albertina.at</a> <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Öffnungszeiten	Täglich 10 – 18 Uhr Mittwoch und Freitag 10-21 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511   M +43 (0)699 12178720 <a href="mailto:d.benyes@albertina.at">d.benyes@albertina.at</a>  Sarah Wulbrandt T +43 (0)1 534 83 512   M +43 (0)699 10981743 <a href="mailto:s.wulbrandt@albertina.at">s.wulbrandt@albertina.at</a>

Jahrespartner



Partner



## Martin Noël.

### Die Retrospektive

#### Die Suche nach dem Unentdeckten

Martin Noël wird zeitlebens durch die verschiedensten Strömungen der Kunstgeschichte zu seinen Werken inspiriert. *Mit jedem Bild, das ich in der Kunstgeschichte sehe, mach ich neue Erfahrungen, lerne ich. [...] ich sehe immer in Ausschnitten*<sup>1</sup>, sagte der Künstler 2004 in einem Gespräch, das er mit Bettina Papst führte, die im selben Jahr gemeinsam mit Noël die große Ausstellung: *Martin Noël – bis jetzt. Hölzer und andere Arbeiten* kuratierte.

Im Zuge seiner unermüdlichen Suche nach dem Unentdeckten stößt er in den Arbeiten verschiedenster Künstler auf Details, die ihn interessieren und deren Linien er stetig studiert. Aus diesen Linien entwickeln sich schlussendlich die Motive seiner Holzschnitte, Grafiken, Objekte und Gemälde. Chronologisch durchforstet er die einzelnen Epochen und deren Hauptwerke und erhält dadurch wichtige Impulse, die ihm dabei helfen, seinen eigenen, unvergleichbaren künstlerischen Standpunkt zu entwickeln. Noël ist diese Entwicklung durch die Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte sowie Werken seiner Zeitgenossen wichtiger als die Frage, was der Kunstmarkt gerade verlangt, um erfolgreich zu sein.

Als er 2010, im Alter von nur 54 Jahren an den Folgen eines Hirntumors stirbt, umfasst seine Bibliothek über 4000 Kunstbücher. Die unzähligen Post its, mit denen er die für ihn wichtigen Seiten und Abbildungen markiert, zeugen davon, dass er all die Publikationen nach unentdeckten, bildwürdigen Motiven, Linien und Flächen durchsucht und sich auf diese Weise ein unerschöpfliches Reservoir an Material schafft, auf das er jederzeit zurückgreifen kann.

Neben seiner aktiven Suche nach unentdeckten Details verstand es Martin Noël jedoch auch im Alltäglichen besondere Details und Bildausschnitte wahrzunehmen. Er verfügt über

---

<sup>1</sup> Bettina Papst, Martin Noël – Die Tiefe der Fläche, in: Martin Noël – bis jetzt. Hölzer und andere Arbeiten, (Kat. Ausst. Museum Schloss Moyland), Nordrhein-Westfalen 2004, S.19.

einen feinen Spürsinn, der ihn bedeutungslos erscheinende Details wahrnehmen lässt, ohne, dass er aktiv nach ihnen sucht. So entdeckt er auf Spaziergängen Risse im Asphalt, über den er sich bewegt, oder erkennt in verzweigten Ästen von Bäumen Strukturen, die ihn zu seinen Arbeiten inspirieren.

Der Blick des Künstlers reduziert das Wahrgenommene auf einzelne Linien und komponiert aus dem Gesehenen seine nüchtern konzipierten, abstrakten Motive. Bettina Papst fasst treffend zusammen: *Sehen, Wahrnehmen und Erkennen, Überdecken und Freilegen sind die grundlegenden Parameter in der Kunst Noëls, die seine künstlerischen Ausdrucksmittel bestimmen. Das meist nicht Wahrgenommene, das Unscheinbare, das Alltägliche ist dabei wesentlicher Auslöser für die formale Bildfindung des Künstlers. Martin Noël ist ein Forscher mit den Augen.*<sup>2</sup>

## Überwindung der Gattungsgrenzen

Immer wieder sucht Noël nach verschiedenen Materialien und will auf Aluminium oder auch Leinwand arbeiten. Bildträger, die am Beginn der 2000er Jahre jedoch bereits stark durch die Werke seiner Künstlerkollegen Imi Knoebel und Ingo Meller besetzt waren. So kehrt er jedes Mal zum Holz zurück, jenes Material, das schlussendlich sein gesamtes Oeuvre bestimmt und prägt. Sicherlich trägt auch die Vertrautheit, die Noël von Kindesbeinen an zum Holz empfand, da sein Großvater Tischlermeister war, dazu bei. Aus einer mehrschichtigen Holzplatte, die als Bildträger dient, arbeitet Noël die Linien, die er den Werken Freundlichs entnimmt, mit einem Stechbeitel heraus. So ist das Holz kein einfacher Träger der Farbe, wie etwa die Leinwand eines Gemäldes. Die bearbeiteten Stellen des Holzes korrespondieren mit den durch die Farbe erhöhten Flächen. Mehr als 100 Arbeiten der Werkgruppe *Otto* entstehen mit einigen Ausnahmen in drei unterschiedlich großen DIN-Formaten.

1999 verbringt Martin Noël einige Zeit in New York und konzipiert eine Ausstellung seiner Grafiken und Holzschnitte, die im gleichen Jahr am Goethe-Institut präsentiert wird – Monate, in denen ihm kein Holz zur Verfügung steht. Er behilft sich während seines Aufenthalts in den USA mit weißem Karton, genauer gesagt mit Postkarten, die er in

---

<sup>2</sup> Ebenda, S. 18.

gleicher Weise wie die Schichtholzplatten mit dem Stechbeitel behandelt (Abb. 3). Aus dieser Idee entstehen in der ersten Hälfte der 2000er Jahre, parallel zum Werkblock *Otto*, die beiden Serien *Freundlich* und *Stolp*. Die Behutsamkeit, mit der Noël das weit weniger robuste Material bearbeitet, ist im fertigen Werk gut zu erkennen, lässt man seinen Blick nicht nur über die eingefärbten Linien und Flächen, sondern genauso aufmerksam über die mit dem Stemmeisen bearbeitete und dadurch ausgefranzte Kartonfläche wandern.

## Parallelen zum Vorbild Otto Freundlich

Es ist ersichtlich, dass Noël sich auch mit der Farbwahl seines Vorbildes Otto Freundlich beschäftigt. Otto Freundlich, der 1878 in Stolp (heute: Slupsk, Polen) in eine jüdische Familie geboren wurde, war Zeit seines Lebens ein Visionär der Moderne und ein Pionier der ungegenständlichen Malerei. War er zu Beginn seines künstlerischen Schaffens stark Künstlervereinigungen wie etwa der Gruppe *Der Blaue Reiter* oder *Die Brücke* zugetan, verbrachte er anschließend einige Jahre auf Reisen und lebte unter anderem in Paris im bekannten und schon damals berühmten Bateau Lavoisier. Gemeinsam mit Pablo Picasso, Amadeo Modigliani, Max Jacob oder Kees van Dongen – um nur einige wenige Mitbewohner zu nennen – fand er dort eine leistbare Unterkunft in der sonst so teuren Hauptstadt Frankreichs. Das Haus wurde zu einem Treffpunkt der Avantgarde, und so ist es nicht verwunderlich, dass die verschiedensten Stile – Fauvismus, Kubismus oder Suprematismus – in Freundlichs Werken zusammenfinden. Freundlich wird wie viele seiner KünstlerkollegInnen von den Nazis verfolgt - wie viele seiner KünstlerkollegInnen der europäischen Avantgarde kämpft er ums Überleben. 1939 beginnt sein grausamer Leidensweg: Er wird in verschiedene französische Internierungslager gebracht und nur vier Jahre später, 1943, stirbt er nach seiner Deportierung nach Polen noch am Tag seiner Ankunft im Konzentrationslager Lublin-Majdanek.

Zu Martin Noëls umfangreicher Hommage an Otto Freundlich zählt nicht nur die größte Werkgruppe *Otto*, sondern des Weiteren die Serien *Freundlich* und *Stolp*. Die gesamte erste Hälfte der 2000er Jahre widmet Noël diesen Arbeiten. Zwar übernimmt Noël seine Linien und Flächen direkt aus den Werken Freundlichs, lässt aber anders als dieser zwischen jeder der Flächen einen Zwischenraum, in dem sein Bildträger, das bearbeitete Holz, zum Vorschein kommt und so Teil seiner Flächen wird. In der Wahl seiner Farben ist Noël

komplett autark und entwickelt in einem aufwändigen Findungsprozess seine ganz eigene Farbpalette für die dick aufgetragenen, manches Mal sogar gespachtelten Farbschichten, mit denen er die Flächen der einzelnen *Ottos* überzieht. Den aufwendigen Findungsprozess der einzelnen Farbtöne dokumentiert er in seinen Skizzenbüchern (Abb.4) Dies ist eine Vorgehensweise, die wiederum an die Skizzen zu den Glasfenstern Otto Freundlichs denken lässt.

## Die Rückkehr zur Malerei

Der Malerei kehrt Martin Noël niemals ganz den Rücken, findet am Ende seines Lebens in seiner letzten Schaffensphase (2010) zu ihr zurück und beendet sein künstlerisches Schaffen so, wie er es begonnen hatte. *Ohne Titel* (Abb. 7) heißt das Gemälde, das in seiner Konzeptionierung klar an die *Ottos* aus den 2000er Jahren anschließt. In Technik und Material unterscheidet sich diese Arbeit jedoch ganz grundlegend. Während Noël die Flächen der *Ottos* aus den Schichtholzplatten heraus arbeitet, erzeugt er die drei rechteckigen Bildabschnitte dieser Arbeit durch ein Übereinanderschichten: Eine grundierte Leinwand bemalt der Künstler mit einer deckenden Schicht Acrylfarbe, die er nach dem Trocknen, aufgrund seiner bereits dramatischen gesundheitlichen Verfassung, von einem Vergolder komplett vergolden lässt. Durch die Goldschicht sind die Struktur und Spuren, die durch den Farbauftrag mit dem groben Borstenpinsel auf dem Bildträger entstanden sind, deutlich zu erkennen. In der oberen Bildhälfte überdeckt Noël die Vergoldung mit zwei, in unterschiedlichen Weißabstufungen gehaltenen Flächen, durch die das Gold zart hindurchschimmert. Hier kombiniert er Gold und Weiß miteinander – eine Idee, die ihren Ursprung in der Darstellung eines Heiligen hat. In der Wieskirche im oberbayrischen Steingarden, die heute zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, stehen zwischen den Doppelpfeilern, überlebensgroß aus Holz geschnitzt, die vier Kirchenväter. Die Skulpturen des Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregors des Großen schuf der Bildhauer Anton Sturm im Stil des Rokokos. In seinem Atelier bewahrte Noël eine Postkarte, die ebendiese Skulptur des Hl. Hieronymus abbildet. Über Jahre hinweg begleitete sie ihn. Das durch die Figur inspirierte Werk *Ohne Titel* (Abb. 8) und auch das riesige Gemälde *Hieronymus* (Abb. 9), das 24 verschiedene Weißtöne aufweist, beweisen ebenso wie die *Ottos*, dass Martin Noël Zeit seines Lebens durch die unterschiedlichsten Gegenstände und

Kunstwerke beeinflusst wurde und seinen Blick stets offen auf die Welt und die Kunst richtete.

## Wandtexte

### RAUM 01

#### Einleitungstext

Martin Noël (Berlin 1956 – Bonn 2010) hat mit seinen Werken die zeitgenössische Druckgrafik in Deutschland entscheidend mitgeprägt. Mit der unverwechselbaren Linienprache seiner Arbeiten leistete der Künstler einen höchst individuellen Beitrag zur Entwicklung dieser Technik an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Seine Kunst schafft Verbindlichkeit und es gelang Noël, das alte, traditionsreiche Medium des Holzschnitts in die Kunst der Gegenwart zu holen. In nahezu all seinen Werken steht das Verhältnis von Linie und Fläche im Mittelpunkt. Indem Noël den Betrachtenden die Schönheit einzelner Linien vor Augen führt, erweist er sich als ein Meister der Reduktion auf das Essenzielle.

Die ALBERTINA gibt mit dieser Ausstellung einen umfangreichen Überblick über die wichtigsten Schaffensphasen des Künstlers und fokussiert zugleich auf seine Bedeutung als Objektkünstler. Noël rettete das Konzept des *Objet trouvés*, das Marcel Duchamp bereits in den 1910er-Jahren zu Kunst erklärte, in die Druckgrafik, indem es ihm gelang, im Alltäglichen bedeutungslos erscheinende, aber besondere Details wahrzunehmen, ohne aktiv nach ihnen zu suchen. So spürte er auf Spaziergängen Risse im Asphalt oder in den verzweigten Ästen von Bäumen Strukturen auf, die ihn zu seinen Arbeiten inspirierten.

Immer wieder setzte Noël im Laufe seines Schaffens die traditionellen Gattungsgrenzen außer Kraft: So entdeckte er bereits in den 1990er-Jahren, dass der Druckstock – der zuvor als bloßes Arbeitsmaterial für die Herstellung von Holzschnitten galt, weshalb man ihm wenig Bedeutung zumaß – eine besondere ästhetische Wirkung entfalten kann. Noël

gestaltete einige seiner Druckstöcke zu eigenständigen Objekten und ließ sie auf diese Weise zu Kunstwerken werden. Ein Abdruck war dann freilich nicht mehr möglich. Er hat diesen „Hölzern“, wie er sie nannte, sogar eigene Namen gegeben.

Zeit seines Lebens wurde der Künstler durch die unterschiedlichsten Strömungen der Kunstgeschichte zu seinen Werken inspiriert. Als Noël 2010 – im Alter von nur 54 Jahren – an den Folgen eines Hirntumors starb, umfasste seine Bibliothek mehr als 4000 Kunstbücher, die er nach unentdeckten, bildwürdigen Motiven, Linien und Flächen durchsucht hatte, wodurch er einen unerschöpflichen Materialfundus schuf, auf den er jederzeit zurückgreifen konnte. Im Zuge seiner unermüdlichen Suche nach dem Unentdeckten stieß er in den Arbeiten verschiedenster Künstler auf Details, die ihn interessierten und deren Linien er intensiv zu nutzen wusste. Aus diesen Linien entwickelten sich die Kompositionen seiner eigenen Holzschnitte, Grafiken, Objekte und Gemälde. Durch die chronologische Durchforstung der kunsthistorischen Epochen und ihrer Hauptwerke bis hin zu den Arbeiten seiner Zeitgenossen erhielt er wichtige Impulse, um seinen eigenen, unvergleichbaren künstlerischen Standpunkt zu finden.

Alle in der Ausstellung gezeigten Werke sind Leihgaben des Estate Noël

## Bildtexte

New York Drawing Objects, 16-teilig



Ein Arbeitsstipendium ermöglicht Martin Noël 1998 einen mehrmonatigen Aufenthalt in New York. Er begibt sich auf ausgedehnte Streifzüge durch die Metropole, die ihm durch frühere Besuche vertraut ist, und tastet viele Orte forschend mit seinen Augen ab, stets auf

der Suche nach dem Unscheinbaren und Unbeachteten. Fündig wird er auf dem Platz des World Trade Centers, in unmittelbarer Nähe des Ortes, an dem sich 1993 der erste Terroranschlag ereignet hatte: Eine Bombe war in der Tiefgarage des Nordturms detoniert. Der Künstler entdeckt fünf Jahre später ein Netz aus Rissen im Bodenbelag des Platzes, der nur kurze Zeit später renoviert werden soll: Die einzigen Spuren, die als sichtbare Erinnerung an das schreckliche Ereignis zurückgeblieben sind, sollen beseitigt werden. Noël beginnt seinen Fund mit Hilfe von Transparentpapier zu dokumentieren. Tagelang paust er die filigranen Linienverläufe in den Bodenplatten ab, indem er den Rissen mit dem Zeichenstift folgt. Es entstehen insgesamt 72 großformatige Zeichnungen, die im Laufe der Zeit Ausgangspunkt und Grundlage für Bild-Objekte, die New York Drawing Objects, aber auch zahlreiche Linolschnitte und ein Künstlerbuch werden. Die Bild-Objekte sind zwar zu Serien zusammengefasst, doch sieht sie der Künstler als autonome Werke, die daher in beliebiger Reihenfolge an der Wand präsentiert werden sollen.

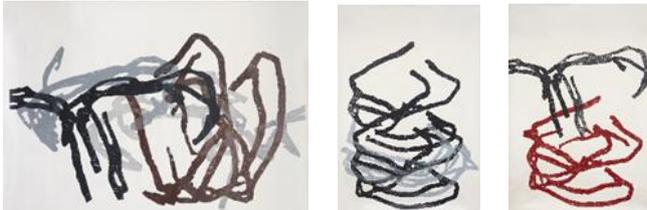
M.L.



M.L. (die Abkürzung für „Mein Leben“) ist eines der letzten fünf Gemälde, die Martin Noël im Jahr seines Todes geschaffen hat. Er lässt alle fünf Leinwände unbetitelt und bittet seine Ehefrau, Titel zu wählen. In diesem Werk verflochten sich leuchtende Pinselstriche zu einem vertikalen zu einer spiralartigen vertikalen Struktur. Der Künstler verstärkt die Leuchtkraft der Pastellfarben und des kräftigen Rot und Blau durch einen Bildgrund, der aus hunderten von Weißnuancen zu bestehen scheint und in den meisten seiner ab 2008 entstehenden späten Arbeiten zu finden ist. Diesen Grund überzieht Noël mit kurzen, kräftigen Pinselhieben – und doch vermittelt die Arbeit eine unglaubliche Leichtigkeit. Es scheint, als habe der Künstler das Licht eingefangen, als lasse die Farben auf der Leinwand tanzen.

## RAUM 02

### Kunst am Bau



Die großformatigen Holzschnitte gehören zu einer Werkgruppe, die 1991 im Zusammenhang mit einer Wandgestaltung im Foyerbereich der neuen Zuschauertribüne im Volksparkstadion in Berlin-Mariendorf entsteht. Da die Betonwand erst errichtet wird, kann Martin Noël die aus Grobspanplatten ausgesägten Einzelmotive in die Schalung integrieren, beim Ausgießen drücken sich die Holzformen in den Beton. Die so entstehenden Gebilde erinnern entfernt an tierische Wesen, sie erhalten durch ihre Vertiefung in der Wand eine körperhafte Präsenz und fügen sich im lockeren Auf und Ab reliefartig aneinander. Bevor die Stöcke in der Schalung angebracht werden, nimmt der Künstler Abdrücke auf Papier, für die er die Platten kombiniert und bis zu vier davon in verschiedenen Farben übereinander druckt. Alle Arbeiten betitelt Noël, ein großer Fußballfan, mit den Namen von Berliner Fußballvereinen. In nahezu all seinen Schaffensphasen sind Werke zu finden, die nach berühmten Fußballspielern und -vereinen benannt sind.

## RAUM 03

### Hässler



Kein anders Merkmal charakterisiert und verbindet den Holzschnitt der 1980er- und 1990er-Jahre so sehr wie das der Monumentalität. Das hier dargestellte Liniengeflecht, dem Martin Noël den Namen des bekannten deutschen Fußballspielers Thomas Jürgen („Icke“) Hässler gibt, hat der Künstler einem bislang nicht identifizierten Werks Rembrandts entnommen und ins Riesenhafte vergrößert. Die Darstellung ist zwar über die Begrenzung hinaus fortsetzbar, doch ist der Ausschnitt beliebig. Noël inszeniert den über 5 Meter breiten und mehr als 2 Meter hohen Holzschnitt wie ein Diptychon. Es ist seine größte Arbeit, die in ihrer monumentalen Dimension mit Holzschnitten Anselm Kiefers, Franz Gertschs oder Christiane Baumgartners vergleichbar ist. Sie alle gehören einer Künstlergeneration an, die versuchen, der traditionellen Technik des Holzschnitts neue Impulse zu geben und sie zu erweitern. Mit den großen Formaten entwickelt sich ein neues Selbstverständnis der Holzschneider, der Holzschnitt emanzipiert sich und beansprucht seinen Platz im musealen Raum.

Del Piero



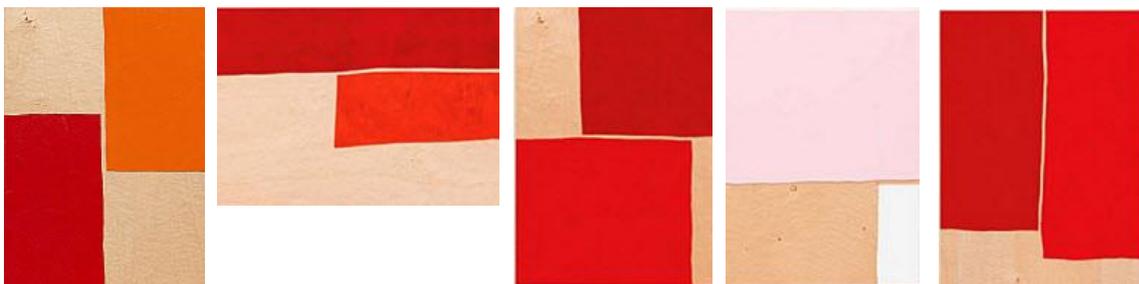
In allen seinen Werken schafft Martin Noél eine subtile Balance zwischen den Linien und der sie umgebenden Fläche. Immer lässt er das Motiv spannungsvoll der Farbe gegenüberreten. Betrachtet man Del Piero aus dem Jahr 1996, so scheinen die Einkerbungen gleichenden Linien auf den ersten Blick unkoordiniert zu verlaufen. Bei näherem Hinsehen erkennt man jedoch, wie durchdacht sie in das Bildfeld eingefügt sind und wie subtil sie aufeinander Bezug nehmen. Vielleicht sind es zwei phantasievolle, nach links gewandte Geschöpfe mit großen Köpfen und offenen Mündern, deren dürre Körper im unteren Bereich durch ansteigende Linien verbunden werden, als würden sie sich unterhalten. Selbstverständlich ist die Deutung offen, wichtig ist, wie vielschichtig, abwechslungsreich und lebendig der Linienverlauf ist und wie folgerichtig er sich entwickelt, als gehorche er einer inneren Gesetzmäßigkeit.

## Jeremies



Häufig stieß Martin Noël während seiner unzähligen, meist ausgedehnten Ausstellungsbesuche und Spaziergänge durch die unterschiedlichsten Museen auf Formgebilde oder Linienstrukturen in Werken, die er interessant fand. Er kopierte sie anschließend aus Katalogen und vergrößerte die Details auf das gewünschte Format. So diente für den Druckstock von Jeremies ein Ausschnitt aus einem Werk von Rembrandt als Vorlage – möglicherweise die Knopfleiste aus der Studie für das radierte Porträt des Cornelis Claesz Anslo. Durch die Isolierung außerhalb ihres einstigen künstlerischen Kontextes verliert die Linie ihren formbestimmenden Charakter. Inleitungstext

## Galerie



## Otto

Kräftig leuchtend in ihrer Farbigkeit und klar konstruiert in ihrem Aufbau wirken die „Ottos“, wie Martin Noël die Arbeiten seines umfangreichen Zyklus Otto liebevoll bezeichnet, auf den Betrachter. Inspirationsquelle ist zu Beginn der 2000er-Jahre die Auseinandersetzung mit den Werken von Otto Freundlich, einem der frühesten Vertreter

der abstrakten Kunst. Aus einer mehrschichtigen Holzplatte arbeitet Noël die Linien, die er den Werken Freundlich entnimmt, mit einem Stechbeitel heraus. So ist das Holz nicht einfach Träger der Farbe, wie etwa die Leinwand eines Gemäldes, denn die bearbeiteten Stellen des Holzes korrespondieren mit den durch die Farbe erhöhten Flächen. Für den Zyklus Otto entstehen mehr als 100 Arbeiten, deren Größe meist einem von drei DIN-Formaten entspricht.

## Otto



1978 sieht Martin Noël beim Besuch der großen Retrospektive im Rheinischen Landesmuseum in Bonn erstmals Arbeiten von Otto Freundlich. Viele der dort gezeigten Werke faszinieren ihn aufgrund der Linien und Flächen, die Freundlich freihändig schuf, anders als ebenfalls ungegenständlich arbeitende Zeitgenossen, die das Lineal zu Hilfe nahmen – ein Unterschied, der Noël so sehr beeindruckt, dass er sich mit den Werken Freundlich über Jahre hinweg auseinandersetzt und es seinem Vorbild gleichtut. Freundlich orientierte sich zudem auch an der Kunst des Mittelalters und war stets bestrebt, die Konzepte und geometrischen Konstruktionen dieser Zeit wieder aufleben zu lassen – eine weitere wichtige Parallele zu Martin Noël, der, um seine vorwärtsstrebende, der Zeit vorausschreitende Kunst konzipieren und realisieren zu können, auf die Kunstgeschichte zurückblickt.

Otto



Martin Noël studiert das Schaffen Otto Freundlichs eingehend und beginnt sich besonders für dessen wenig bekannte Arbeiten aus den 1930er-Jahren zu interessieren: für jene Werke, zu denen Freundlich schon 1914 inspiriert wurde, als er sich für einige Monate im Nordturm der Kathedrale von Chartres ein Atelier mietete und dort die gläsernen Kirchenfenster studierte. Deren Formen griff er in den folgenden 20 Jahren in malerischen Kompositionen, aber auch in Zeichnungen, Mosaiken und Glasmalereien immer wieder auf. Vor allem in seinem Spätwerk tauchen häufig kleine farbige Segmente mit gebogenen oder geraden Umrisslinien auf, die der Künstler zu farbgewaltigen Flächen vereint, welche die Betrachtenden an gotische Kirchenfenster denken lassen. Zwar übernimmt Noël seine Linien und Flächen direkt aus den Werken Freundlichs, lässt aber anders als dieser zwischen den einzelnen Flächen Zwischenräume, in denen der Bildträger – das bearbeitete Holz – zum Vorschein kommt und so Teil der Komposition wird.

Otto



Otto Freundlich, Martin Noël großes Vorbild, prägte dessen Arbeiten über viele Jahre hinweg. Der Pionier der ungegenständlichen Malerei erachtete die Linie als fundamental notwendig, um die Wahrnehmung des Räumlichen zu ermöglichen, und sah in ihr deshalb eines der wichtigsten Elemente der Kunst. Unter anderem diese konsequente Haltung Freundlichs zur Linie überzeugte Noël und bestärkte ihn, die für ihn zuvor

charakteristischen Linien, anhand derer sich viele Werke unschwer als die seinen erkennen lassen, gegen die des Vorbilds zu tauschen.

## Perla



Das rosafarbene Holzobjekt Perla, das Martin Noël 2008 – nur zwei Jahre vor seinem viel zu frühen Tod – seiner Ehefrau Margarete widmet, ist etwas sehr Persönliches. Die Linien muten wie die Bahnen zweier Fische an, die eine Zeitlang nebeneinanderschwimmen, um sich dann wieder zu trennen. Der weiche Fluss der Linien, der für die späte Schaffensphase des Künstlers charakteristisch ist, fügt sich harmonisch in das behutsam entwickelte farbige Umfeld ein.

## Miles Davis und Landgren



Martin Noël konzipiert seine großformatigen Arbeiten Miles Davis und Landgren, die am Beginn seiner letzten, die Jahre 2008/09 umfassenden Schaffensphase stehen, wie auch die darauffolgenden Werke als reine Holzobjekte, ohne einen Abdruck von ihnen herzustellen. Wie immer arbeitet er die Vertiefungen mit dem Beitel ins Holz ein. Die Linien treffen sich an manchen Stellen, wodurch eine Art Kontenpunkt entsteht. Das Resultat sind drahtartige Gebilde, die sich mit großer Leichtigkeit emporschwingen und fast zu schweben scheinen. Noël brachte nicht nur dem Fußball großes Interesse entgegen, sondern hatte auch ein Faible für Jazzmusik. So ist es nicht verwunderlich, dass er den beiden sich in Komposition

und Farbigkeit stark ähnelnden Arbeiten die Namen seiner Lieblingsmusiker Miles Davis und Nils Landgren gab. Mit Landgren verband Noël eine langjährige Freundschaft.

New York Drawing Objects, 16-teilig



Das behutsame Freilegen von Schichten, die „Archäologie des Bildes“ ist ein wesentliches Charakteristikum des künstlerischen Schaffens von Martin Noël. In seinen New York Drawing Objects scheint er jedoch Freigelegtes wieder zudecken zu wollen. Diese Werkgruppe von Bild-Objekten entsteht aus Druckplatten, die er für seine Linolschnitte derselben Schaffensphase fertigte. Dort war das Netz der Risse aus der Linolplatte herausgeschnitten worden. Für seine Bild-Objekte schleift der Künstler nicht nur die erhabenen Partien des Linoleums ab, um eine farbliche Nuancierung der Oberfläche zu erzielen, sondern er füllt die vertieften Linien auch mit einer weißen Substanz, sodass Flächen und Linien eine Ebene bilden. Durch den daraus entstehenden farblichen Kontrast verstärkt dieses Ebnen der Risse deren Präsenz und konzentriert den Blick der Betrachtenden auf jene Zeugnisse, die bereits den Terroranschlag vom 11. September 2001, die Zerstörung der beiden Türme des World Trade Centers ankündigen. Damals bricht der Künstler seine Arbeit an seinen New-York-Serien ab, er hat sich entschieden, dieses die Welt erschütternde Ereignis nicht künstlerisch zu thematisieren. Noël betont immer wieder, dass seine Arbeiten nicht unmittelbar auf politische und weitere aktuelle Ereignisse reagieren. Dennoch weisen sie vor diesem Hintergrund eine historische Tiefe auf, die sich in das Bewusstsein der Betrachtenden eingräbt und Schichten kollektiver wie persönlicher Erinnerung freilegt.

## Pressebilder

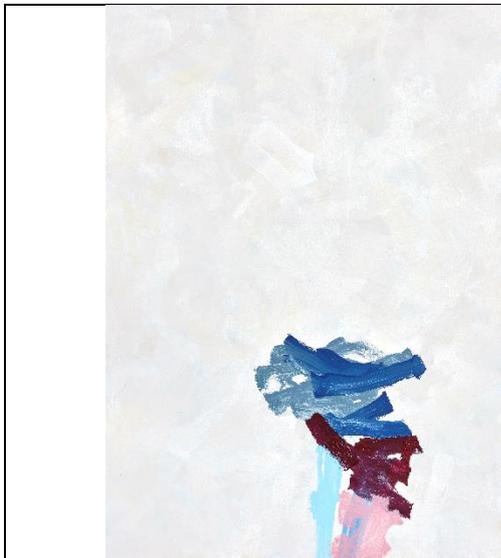
Sie können folgende Bilder auf [www.albertina.at](http://www.albertina.at) im Bereich *Presse* abrufen und im Zusammenhang mit der Ausstellung zu nutzen.



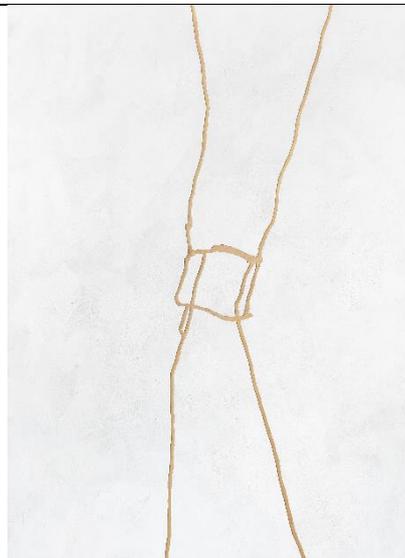
Martin Noël  
M. L., 2010  
Acryl auf Leinwand  
270 x 210 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



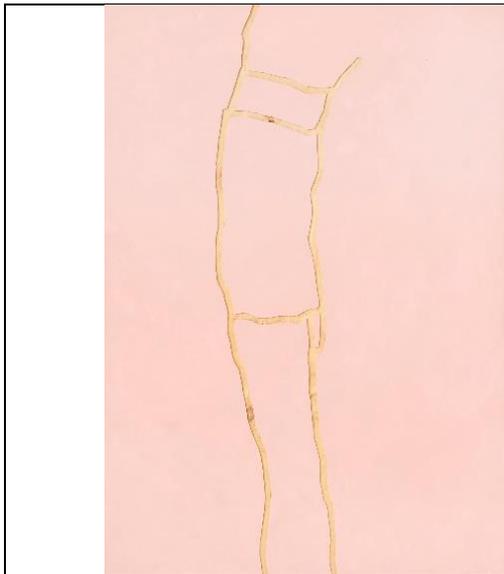
Martin Noël  
Martin, 2010  
Acryl auf Leinwand  
210 x 150 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
ARTUS, 2010  
Acryl auf Leinwand  
210 x 150 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
MILES DAVIES, 2008  
Öl auf Holz  
210 x 150 x 7 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
Perla, 2008  
Acryl auf Holz  
150 x 105 x 7 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
Jeremies, 1996  
Öl auf Holz  
210 x 150 x 7 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
Otto #19, 2002  
Acryl auf Holz  
84 x 60 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz

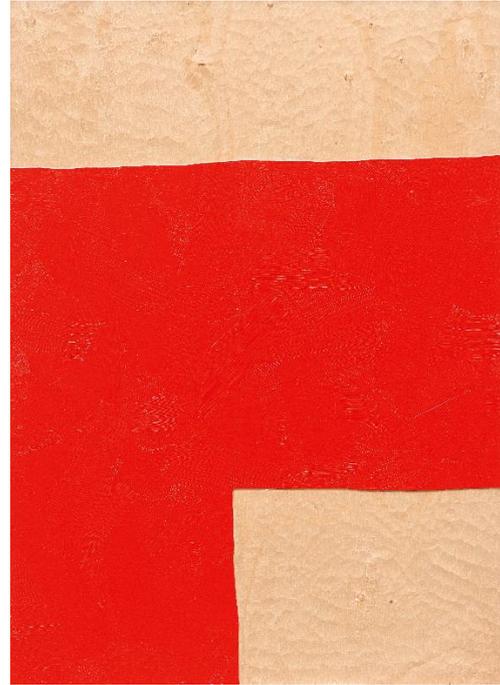


Martin Noël  
Otto #99, 2004  
Acryl auf Holz  
84 x 60 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz

# ALBERTINA



Martin Noël  
Otto #105, 2004  
Acryl auf Holz  
84 x 60 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
Otto #131, 2004  
Acryl auf Holz  
84 x 60 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz



Martin Noël  
Hässler, 1994  
Acryl auf Papier  
220 x 545 cm  
© Estate Noël  
Foto: Mick Vincenz